

Hohenstein-Ernstthaler Tageblatt

Erscheint jeden Wochentag nachmittags — Fernruf: Sammel-Nr. 2341 — Postfachkonto Leipzig 23464. — Bankkonten: Stadtbank (Konto 2314), Dresdner Bank Zweigstelle Hohenstein-Ernstthal, Commerz- und Privat-Bank Zweigstelle Hohenstein-Ernstthal.



und Anzeiger



Im Falle höherer Gewalt — Eidung des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Verfertiger der Zeitung — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Erfüllungsort und Gerichtsstand: Hohenstein-Ernstthal

Generalanzeiger für Hohenstein-Ernstthal mit Hüttengrund, Oberlungwitz, Gersdorf, Hermstorf, Bernsdorf, Ritzdorf, Langenberg, Weinsdorf, Falken, Langenschützberg, Reichenbach, Callenberg, Grumbach, Tirschheim, Kubschnappel, Wüstenbrand, Mittelbach, Ursprung und Erfkath.

Dieses Blatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Stadtrats befähigste bestimmte Blatt. Außerdem veröffentlicht es die Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Finanzamts Hohenstein-Ernstthal sowie der Behörden der umliegenden Ortsteile.

Nr. 152 46 mm breite Millimeterzelle im Anzeigenteil 8 Wfa. 78 mm breite Millimeterzelle im Textteil 21 Wfa. Sonnabend / Sonntag, den 2. und 3. Juli 1938 Preisverleih halbmonatlich 88 Reichspfennig einschließlich Erträgnis. 88. Jahrg.

Hohenstein-Ernstthaler Tageblatt und Anzeiger

Nr. 152 Sonnabend / Sonntag, den 2. und 3. Juli 1938 3. Beilage

Vom Webstuhl in die Welt

Webersöhne

unserer Stadt, von denen man sprach

Von Hans Jesewitz

Es war bei den Webern so wie bei andern Handwerkern: der Sohn erlernte den Beruf des Vaters. Manche arbeiteten sich darin heraus bis zu Leitern großer Unternehmungen. Andere gingen auch zu verwandten Berufen, zum Beispiel zur Wirkerei, über und brachten es dort weit. In den nachfolgenden Ausführungen soll nicht von diesen geredet werden, sondern von Menschen, die aus der Weberei heraus in einen ganz anders gearteten Beruf gingen und darin Großes leisteten.

1. Gottlieb Wünsch, der Maler

Am 5. Februar 1742 wurde dem armen Webermeister Christian Wünsch in Hohenstein ein Sohn geboren, der den väterlichen Beruf erlernte. In seinen Mustestunden malte er Porträts. Wahrscheinlich hatte er während eines Messbesuches in Leipzig irgendwelche Anleitung dazu bekommen. Denn in den Folgejahren wandert er durch ganz Mittelsachsen und wird ein viel beachteter Maler. In Hohenstein-Ernstthal befinden sich vier Bilder von seiner Hand: Graf Karl Heinrich von Schönburg, Pfarrer Gabriel Pöhlitz aus Ernstthal, Magister Benjamin Seidel, der von 1732—1770 Rektor in Hohenstein war, und August Jüll. Die Orgel, die unter Kantor Tag 1775 erbaut wurde, ummalte er mit einem blauen Mantel. — Die Dargestellten sind so lebendig, daß sie sich weit über die damals üblichen Bilder erhoben. Einmal freilich war der Dargestellte über die Ähnlichkeit wenig erbaut. Es handelte sich um einen einäugigen Bürger, der den Schützen recht zu schaffen gemacht hatte und nun von diesen auf einer von Wünsch gemalten Scheibe mit einem entsprechenden Spottvers als Ziel genommen wurde. Wünsch machte sich auch einen Namen, indem er 1784 in unserer Gegend den ersten Luftballon auf dem Markt aufsteigen ließ. Er war aus Papier gemacht und flog bis Gersdorf. Schließlich errichtete der zu Wohlstand gekommene Weber und Maler zusammen mit Großer und Stod die erste Rattendrucker in Hohenstein. Das war im Jahre 1785. Als Großer die ersten Waren nach Frankfurt auf die Messe brachte, darf der erst Dreißigjährige, der Chronist Marburg schrieb: „An ihm (Wünsch) verlor Hohenstein einen Mann von großen Talenten“. Das Totenbuch nennt ihn einen „geschickten Kunstmalers“.

2. Ernst Wünsch, der Universitätsprofessor

Demselben Meister Christian Wünsch wurde am 2. November 1744 noch ein begabter Sohn

geboren, der ebenfalls Weber wurde. Durch Selbststudium kam er so weit, daß er Homer in der Ursprache lesen konnte und sich mit mathematischen Problemen beschäftigte. 1768 will er nach Ostindien auswandern. In Leipzig halten ihn studierende Hohensteiner zurück. Dort ernährt er sich durch Malen. Ein 1769 auftauchender Komet bringt ihm Glück. Er bildet nämlich den Kometenlauf in Holz nach und verkauft die Bilder. Damit verdient er so viel, daß er drei Jahre Medizin, Physik und Mathematik studieren kann. 1784 ist er Professor an der Universität in Frankfurt an der Oder. Dort gehört er zu den Aufklärern. Von 1799 an ist der Dichter Heinrich von Kleist einer seiner eifrigsten Schüler in Physik und Größenlehre. Unter den vielen Büchern, die Ernst Wünsch schrieb, interessiert uns eins, das über seine Jugend in Hohenstein: „Biographie meiner Jugend, oder der durch den Komet 1769 in einen Professor verwandelte Webermeister.“ Am 28. Mai 1828 starb dieser seltsame Mann im Alter von 84 Jahren in Frankfurt a. d. Oder.

3. Johann Gottlieb Tenner, der Arzt und Gelehrte

Am 3. August 1748 wurde dem Webermeister Tenner in Ernstthal ein Sohn geboren, der die Namen Johann Gottlieb erhielt und ebenfalls Weber werden sollte. Die Kantoren Fischer (1745—1759) und Söllner (1758—1770) erkannten Tenners Begabung und ermöglichten es, daß er von 1764 an das Lyzeum in Chemnitz, das damals unter Rektor Hager eine der besten Schulen Sachsens war, besuchen konnte. Er hungerte sich durch die Schule, wie auch durch die Universität in Leipzig, wo er Medizin studierte, durch. Nachdem er 1778 Doktor geworden war, ließ er sich in Chemnitz als Arzt nieder. Großes Aufsehen erregte er mit der Einführung der Pockenimpfung in Chemnitz, als im Jahre 1800 die Blattern über 100 Opfer gefordert hatten. Mit einer großen Vorliebe für das klassische Altertum verband er auch eine ausgezeichnete Kenntnis der Chemie. Er griff die Idee eines französischen Gelehrten auf und veranlaßte durch ein Werk, das drei Auflagen erlebte, mit unentzählbar gemachter Salzsäure zu hängen. Dr. Tenner starb am 26. Dezember 1811. Sein Leichenbegängnis war bemerkenswert. Man brach auf Anordnung des Superintendenten Unger erstmalig mit dem Brauche, im Trauergefolge streng die Rangordnung einzuhalten. Das Reformwerk Stein-Hardenbergs in Preußen, das die Aufhebung

alter Vorrechte brachte, warf sein Licht bis nach Chemnitz.

4. Ferdinand Dost, Erbauer der Gölzschthalbrücke

Als vor ungefähr 90 Jahren die Gölzschthalbrücke gebaut werden sollte, glaubten viele, daß dieser Bau unmöglich sei. Als er dann 1851 beendet war, wurde das Werk bewundert. Von weither kamen Menschen und sahen es sich an. Der Erbauer dieser kühnen Brücke ist ein Hohensteiner Webersohn. Am 15. Januar 1810 wurde Ferdinand Dost als Sohn des Webermeisters und Handelsmannes David Friedrich Dost auf der Karlstraße geboren (heute Nr. 3, Haus von Profop). Der Meister war außerordentlich rührig, brachte seine Waren auf die Leipziger Messe und konnte sich schließlich ein größeres Haus am Markte erwerben. Ferdinand wurde auch Weber. Doch als ihm der Beruf nicht mehr zusagte, wanderte er als Fünfzehnjähriger nach Dresden, um bei einem Zimmermann dessen Beruf zu erlernen. Es wurde aber noch anders; denn nach dem Besuch einer Bauhofscheule erlernte er in Zittau das Maurerhandwerk und wurde später, nach Beweisen seiner Tüchtigkeit, Bahnmeister. Als solcher erhielt er 1845 den Auftrag zu dem oben erwähnten Brückenbauwerk. Sechs Jahre dauerte der Bau, er kostete fast sieben Millionen Mark. Darauf wurde Dost Stadtbauinspektor von Leipzig. Als er am 22. Juli 1888 starb, rühmte man vor allem seine Verdienste um die Erbauung der Leipziger Wasserleitung. Dost starb kinderlos. Seine Verwandten hat er reichlich unterstüzt. In seinem Wesen war er rauh und hart, er war von unbeuglichem Willen. Freunde von ihm hatten das Wort geprägt: „Fest und gerade wie Dost!“

5. Karl May

Der größte Webersohn unserer Stadt ist und bleibt Karl May. Wir sind stolz darauf, daß er am 25. Februar 1842 hier geboren wurde. Er wuchs hinaus aus der Enge der Heimat in lichte Höhen. An anderer Stelle wird ausführlich von ihm geschrieben. Er starb am 30. März 1912 in Kadebeul. Sein Werk aber lebt.

6. Adolf Lippold, der Schriftsteller

Adolf Julius Lippold wurde am 21. Januar 1845 in Ernstthal geboren. Sein Vater war ein Webermeister, der es zu etwas gebracht hatte. Weil er an den Freiheitskämpfen 1848/49 beteiligt war, erhielt er eine mehrjährige Festungshaft. Ohne den Ernährer geriet die Familie in große Not. Die Mutter zog nach Leipzig und kaufte dort, von den Freunden und Genossen ihres Mannes unterstützt, einen Laden. Nach und nach entwickelte sich dieser zu einem angesehenen Manufakturgeschäft. Adolf Lippold besuchte gute Schulen und trat als Lehrling in das väterliche Geschäft ein. 1865 war er Soldat geworden und nahm am Bruberkriege 1866 teil. Auch den deutsch-französischen Krieg

1870/71 machte er mit. Am Kriegsende kam er mit erfrorenen Händen nach Leipzig zurück. Dort übernahm er das väterliche Geschäft, das aber durch Zusammenbruch einer anderen Firma zugrunde ging. Nun wandte sich Lippold ganz der Schriftstellerei zu, der er schon früher in seiner freien Zeit gehuldt hatte. Im Alter von nur 50 Jahren starb er am 28. April 1895 in Leipzig. Von seinen zahlreichen Büchern und Schriften erschienen folgende im Buchhandel: „Der rote Wolf“ (Humoresken) — „Sagen und Erzählungen aus Sachsens Vorzeit“ — „Michael Kozhhas“ (Roman) — „Erinnerungsblätter an den Zug sächsischer Veteranen nach Österreich“ — „Der Flüchtling aus Sibirien“ (Roman) — „Vor und nach dem Kriege“ (Kriegsroman von 1870/71 in drei Bänden) — „Im Kampf um Leben und Ehre“ (Kriegsroman). Ob diese Bücher heute noch gelesen werden, möchte ich bezweifeln. Vielleicht schaut einer und der andere seine Bücherstube durch, ob er eins der Bücher im Besitze hat. Da es von einem hiesigen Webersohn geschrieben ward, mag er es ruhig nochmals lesen.

7. Hermann Gustav Otto, der Artist

Dem Webermeister Friedrich Wilhelm Otto und seiner Frau Rosalie geb. Baumgärtel in der Weberstraße wurde am 14. April 1863 ein Sohn geboren, der ob der Vornamen erhielt. Über diesen Mann ist schon so viel geschrieben worden, daß es genügt, wenn er in diesem Zusammenhang mit genannt wird. Nach Lehrjahren in einer Maschinenfabrik in Kirchberg ging er durch und zog mit einem Zirkus durch viele Länder Europas. Später ließ er sich in Düsseldorf nieder und wurde freier Schriftsteller. In seinen Büchern, von denen sich ein Teil in der Stadtbücherei befindet, erzählt er aus dem Artistenleben. Sein Künstlername ist Signor Saltarino.

8. Georg A. Debeermann, der Schriftsteller

Auch dieser am 24. Februar 1901 in Hohenstein-Ernstthal geborene Schriftsteller ist ein Webersohn. Bekannt wurde er in ganz Deutschland und schließlich auch in der Heimat durch den kürzlich im „Hohenstein-Ernstthaler Tageblatt und Anzeiger“ veröffentlichten Roman „Glückauf, Kumpel!“ Das Buch ist ein Denkmal unserer Handweberei. Alle seine Ahnen waren ja Weber. Augenblicklich arbeitet Debeermann an seinem Roman „Eine Straße geht durchs Land“. Er handelt vom Bau der Reichsautobahn und spielt im Totensteingebiet. Interessant ist es, daß der Urgroßvater Debeermanns, der Weber Samuel Friedrich Seifert, vor hundert Jahren auch von sich reden machte. Dieser beschäftigte sich mit der Sternkunde und schuf ein Werk „Tellurium oder Kopernikanisches Weltsystem“; eins der 15 hergestellten Stücke kaufte ein König von Sachsen. Teile eines anderen befinden sich im Stadtmuseum.